

ra und Piva als ein, für mitteleuropäische Verhältnisse beinahe unvorstellbar natürlicher Flusslauf. Die Seitenbäche münden noch ohne Stufe oder Verbauung ein, so dass sie als Laichgewässer ihre wichtige Funktion im Ökosystem voll erfüllen können. Der hohe Natürlichkeitsgrad der Drina und die damit verbundene gute Nahrungsbasis sind zweifelsfrei die Gründe für das reichliche Fischvorkommen von etwa 23 Arten. Dies trifft im Besonderen auf die zahlreich vorkommenden Nasen *Chondrostoma nasus* zu, die als Hauptnahrung des Huchens dessen Bestand wesentlich beeinflussen. Vom Huchen über die Koppe *Cottus gobio* und Neunaugen-Arten bis zum Fischotter *Lutra lutra* reicht die Palette der an und in der Drina lebenden und nach EU-Recht besonders geschützten Tierarten.

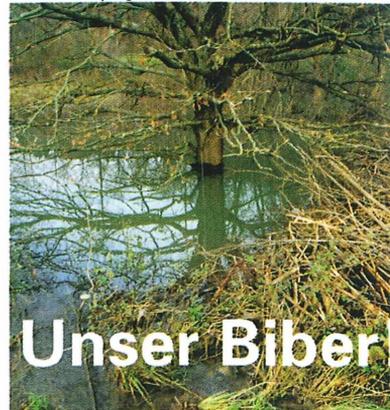
selbst, die am Flussufer Feste feiert, aber auch Ruhe und Erholung findet.

## Kraftwerksprojekte mit österreichischer Hilfe

Zwei geplante Kraftwerke - bei Ustikolina und Buk Bijela - bedrohen dieses Juwel mit seinem Reichtum an Organismen und damit die Nutzung des Kapitals Natur. Werden sie gebaut, dann können - wie allorts in Europa in Stauseen - nur mehr Fische leben, die künstlich eingesetzt werden. Huchen, Nasen, Äschen u. v. a. können sich hier nicht mehr selbständig fortpflanzen, denn sie finden keine geeigneten Laichplätze mit Schotter und Kies vor. Damit verschwinden diese empfindlichen Fischarten für immer.

Bei den Kraftwerksprojekten wird eine Beteiligung österreichischer Firmen/Banken kolportiert. Angesichts der mit ihnen verbundenen Zerstörung und des vorwiegenden Eigennutzes könnte man von einer Art Neokolonialismus Österreichs auf dem Balkan sprechen. Im Hinblick auf die Vertreibungen während des Balkankrieges scheint es undenkbar, dass ein derartiges Projekt Menschen neuerlich aus ihrer Heimat abwandern ließe oder gar vertreiben würde.

Im April 2002 besuchte eine Delegation des NATURSCHUTZBUNDES Salzburg und Kärnten gemeinsam mit dem aus dieser Region stammenden Fischer und Naturschützer Amir Agic das Gebiet. Durch die Einladung des Fischereiverbandes von Ustikolina war es Dr. Hannes Augustin und Mag. Klaus Kugi möglich, die Landschaft kennen und schätzen zu lernen. Besonders erfreulich war ein Treffen mit Prof. Dr. Avido Sofradzija, Dekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät in Sarajevo und Fischexperte. Auch ihm ist die Erhaltung der frei fließenden Drina ein großes Anliegen.



## Unser Biber

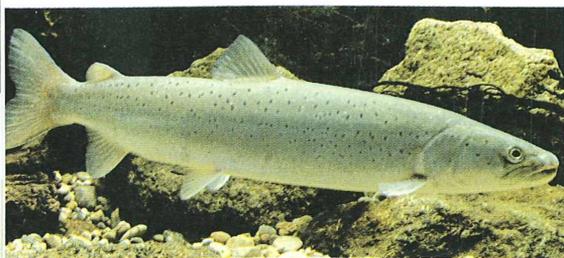
Ein Ort freut sich über seinen neuen Landschaftskünstler

Von wegen „Problem-Biber“. Im niederbayerischen Rottenburg heißen alle ihren nagenden Neubürger willkommen.

Sie haben es nicht leicht, unsere Rückkehrer. Kaum melden sich einst ausgerottete Tierarten in ihrer alten Heimat Bayern zurück, schon droht ihnen die erneute Verfolgung. Wildkatzen wird die Verwechslung mit wildernden Hauskatzen zum Verhängnis, selbst Luchse geraten ins Visier einzelner Jäger. Hier ist es wohl Beuteneid, dem bereits die Hälfte der zwei Dutzend bayerischen Pinselohren zum Opfer gefallen ist.

Selbst beim Biber wird in jüngster Zeit vermehrt der Ruf laut, "Problemtiere" abzuschießen. Zugegeben, der fleißige Landschaftsgestalter ist als neuer Nachbar nicht immer ganz einfach. Wiesen unter Wasser zu setzen, Wege zu unterminieren und Bäume zu fällen, liegt nun einmal in seiner Natur. Und so werden in Bayern jährlich etwa hundert Biber gefangen, um als bayerischer Export auf die Reise nach Rumänien oder auf den Balkan zu gehen. Solange dies möglich ist, muss die Tötung einzelner Tiere nicht in Betracht gezogen werden.

„Problembiber“? „Exportieren“? Begriffe wie diese sollte man in Rottenburg an der Laaber lieber vermeiden, wenn man sich nicht unbeliebt machen will. In der Kleinstadt im Landkreis Landshut spielt sich nämlich gerade ein kleiner Biber-Boom ab, die Menschen sind begeistert von ihrem neuen Mitbürger. Dabei tat der Na-



© H. Harr

## Huchen Tiefster Canyon Europas

Die Tara, neben der Piva der zweite Ursprungsfluss der Drina, erstreckt sich über 150 Kilometer hinein in die ca. 80 km lange Tara-Schlucht im Nationalpark Durmitor - mit 1300 m der tiefste Canyon Europas! Sie gehört bereits seit 1980 zum Weltnaturerbe der UNESCO, das Becken des Tara-Flusses ist Biosphärenreservat.

## Unschätzbare Kapital für Tourismus und Naturwissenschaft

Für einen erst aufzubauenden, sanften Tourismus stellt die Drina ein unschätzbare Kapital dar. Sie ist es aber auch für die Wissenschaft, etwa als „Referenzgewässer“, kann man doch noch die weitgehend ungestörten, natürlichen Abläufe eines Flusses und die Entwicklung seiner Biozönosen (Lebensgemeinschaften) im Detail erforschen. Nicht unerwähnt bleiben darf der Wert für die ansässige Bevölkerung

ger, der sich im vergangenen Jahr einen Bach im Gemeindefeld Niederroning als neue Heimat ausgesucht hatte, zunächst alles, um sich Ärger mit dem betroffenen Grundbesitzer einzuhandeln. Landwirt Thomas Lederer brach mit seinem Traktor in einen unterhöhlten Weg ein, Teile seines Grundes standen plötzlich unter Wasser - weil der

Biber das so für richtig hielt. Ärger schien also vorprogrammiert.

Doch dann griff das "Biber-Management" des Bundes Naturschutz. Der Landesverband beglich den Schaden des Bauern aus seinem eigens dafür eingerichteten Härtefonds. Berater Gerhard Schwab empfahl, den Biberdamm zu verkleinern und durchlässiger zu machen, um die Überschwemmungen zu begrenzen. Der BN-Ortsvorsitzende Franz Gumplinger setzte diesen Rat in Badehose und mit Misthaken Woche für Woche in die Tat um.

Doch den Hauptteil der Überzeugungsarbeit übernahm der Biber selbst. Er baute einfach so wunderschöne Dämme, dass er nach und nach alle Betroffenen für sich einnahm: Landwirt Lederer, den Chef des städtischen Bauhofs, den Bürgermeister. Inzwischen könnte sich BN-Mann Gumplinger nicht mehr erlauben, den Damm zu verkleinern. Pilgern doch die Rottenburger scharenweise nach Niederroning, um das Gesamtkunstwerk Biber-Landschaft aus nächster Nähe zu bewundern. Und die Stadt will für den Biber sogar Grund ankaufen oder pachten. Warum der Biber gerade in Rottenburg so viele Freunde gefunden hat - und vor allem keinen einzigen Gegner - kann sich Franz Gumplinger selbst kaum erklären. Vielleicht war es das Glück, dass sein Auftauchen mit dem August-Hochwasser 2002 zusammenfiel. Dass er das Wasser in der Landschaft zurückhält und so zum natürlichen Hochwasserschutz beiträgt, hat zu seinen hohen Sympathiewerten sicher viel beigetragen.

Manfred Gößwald, Bund Naturschutz Bayern, m.goesswald@bund-naturschutz.de



## Die Flussperlmuschel

### Gefährdung und Schutzbemühungen in Österreich

**Die Flussperlmuschel gilt international als „vom Aussterben bedrohte“ Tierart\*. Noch vor zweihundert Jahren war sie in Mitteleuropa in ungeheurer Dichte verbreitet, doch seit Beginn des 20. Jahrhunderts sind die Bestandszahlen dramatisch gesunken. In Österreich verblieben aktuell nur mehr etwa 2 bis 3 % der ursprünglichen Bestandsgröße. Seit fünf Jahren bemüht sich die Arbeitsplattform FLUP um den Erhalt bzw. die Wiederansiedlung dieser Tierart. VON CLEMENS GUMPINGER**

### Verbreitung und Biologie

Die Flussperlmuschel *Margaritifera margaritifera* (L. 1758) ist über die gesamte nördliche Hemisphäre, von Europa über den Osten Nordamerikas bis ins nordöstliche Asien verbreitet. Die südliche Verbreitungsgrenze in Europa verläuft durch Österreich, Bayern, Frankreich und den Nordwesten Spaniens. Die Muschel kommt nahezu ausschließlich in sehr kalkarmen geologischen Formationen vor. In Österreich sind dies in erster Linie das Mühl- und Waldviertel sowie einige Ausläufer des Kristallin südlich der

Donau, beispielsweise der Sauwald im oberösterreichischen Innviertel (GUMPINGER 2001).

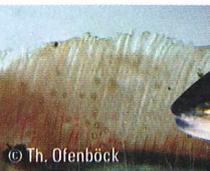
Die Muschel wird maximal 13 cm groß und erreicht ein Alter von bis zu 130 Jahren. Sie gräbt sich bis etwa zur Hälfte in die Bachsohle ein und filtert Partikel pflanzlicher und tierischer Herkunft aus dem Wasser. Diese, größtenteils von außen in das Gewässer eingebrachten Nahrungsteilchen enthalten auch das, von der Muschel in enormen Mengen zum Aufbau ihrer dicken Schale benötigte Kalzium. Damit sich diese Kalkschale im sauren Mi-

FLUP Österreich



FLUP-Logo

In den Kiemen (kl. Bild) junger Bachforellen wachsen die Muschellarven heran



© Th. Ofenböck



© J. Gepp

Der Edbach im Sauwald ist ein idealer Lebensraum für Flussperlmuscheln

© C. Gumpinger (alle)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2003

Band/Volume: [2003\\_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Gößwald Manfred

Artikel/Article: [Unsere Biber 30-31](#)